

Mit dem Mut zur Augenhöhe

Headhunter machen Hauptschüler fit für Bewerbung, Lehre oder Abitur.
Bilanz eines einmaligen Projekts an der Emscherschule in Dortmund-Aplerbeck.

VON PETER RING

»Es ist manchmal wichtiger, mit seiner Persönlichkeit zu glänzen als mit guten Noten.«

Ralf Kreutzberg, Managing Partner Headsahead

Karim ist kantiger geworden. Er sagt, „ich habe realisiert, was für mich möglich ist und was nicht“. Er habe jetzt Ziele. Vor einem Jahr noch, da hatte er Pausbacken, konnte seinem Gegenüber kaum in die Augen schauen und stand sich selbst im Weg. Der damals 15-Jährige war vielleicht sein größter Gegner in diesem Boxkampf, der sich Leben nennt. Schnell niedergeschlagen, wenn er nur daran dachte, wie er wohl bei anderen ankommt. Bis die Headhunter kamen. Bis Ralf Kreutzberg mit ihm in den Ring stieg. Drei Runden, drei Coachings, drei Treffer und Chancen, für den harten Weg ins Berufsleben in Form zu kommen. Stärken-Schwächen-Analyse. Motivationsstraining. Ein Schlagabtausch auf Augenhöhe. Keine Selbstverständlichkeit. Karim ist Hauptschüler. Kreutzberg Headhunter. Ungleiche Sparringspartner, ja. Aber, daran

lässt die Bilanz des Projekts der Düsseldorfer Headhunter mit der Hauptschule Dortmund-Aplerbeck keinen Zweifel: Gewinner-Typen.

Ein Jahr lang fuhren die Personalberater von ihren Büroräumen an der Düsseldorfer Kö zu der Schule im Dortmunder Süden. Die Kontraste, sie hätten kaum stärker sein können. Männer mit dicken Autos, dicken Uhren und funkelnden Manschettenknöpfen auf der einen Seite – zwölf Neuntklässler auf der anderen: mit einer unsicheren Zukunft, einem unsichtbaren Stigma und Manschetten, was diese durchgestylten Krawattenträger bloß von ihnen wollen. Dabei war die Antwort doch so einfach: ihr Bestes.

„Ich kann das packen“

Wo eine Schule an ihre Grenzen stößt, sollte die Arbeit der Headhunter erst beginnen. In Eins-zu-eins-Gesprächen. Fremd- und Selbstanalyse. Mit kleinen Hausaufgaben, Denkanstößen, die aufrütteln sollen. Im Gespräch kamen die Schüler auch mal ins Wanken, um ein Jahr später umso fester mit den Füßen auf dem Boden der Tatsachen zu stehen. So wie Karim. „Vor einem Jahr wollte ich noch Koch werden“, dann habe er „irgendwas mit Computern“ machen wollen. „Anwalt hätte ich auch gut gefunden, aber das ist für mich zu schwer“, sagt der Hauptschüler. Nun, nach den Gesprächen mit Headhunter Kreutzberg sei ihm eines bewusst geworden, „dass ich Menschen helfen will“. Und: Dass er sich helfen muss. Dass er sich Gutes tun muss, um Gutes zu erreichen.

„Ich mache jetzt viel mehr Sport“, sagt der Handballfan. Er werde sich für ein Praktikum beim Roten Kreuz bewerben. Und: Der 16-Jährige will auch nicht mehr nur hinnehmen, dass er mit dem linken Auge schießt: „Ich gehe zum Arzt“, sagt er, und, „ich streng mich an, ich möchte die Fachoberschulreife machen, ich kann das packen.“ Wie er den Mann fand, der eher wie James Bond als ein Personalberater daherkommt? „Der ist sym-



Sparringspartner auf Augenhöhe: Karim (16) und Ralf Kreutzberg. Fotos: Peter Ring



pathisch, hat mir die Schüchternheit genommen. Er kommt auch anders rüber als ein Lehrer, ich konnte mich ihm besser öffnen. Wir kamen super klar.“

Ralf Kreuzberg sieht sich nicht als Supermann. Nicht mal als Frontmann. Beim Gruppenfoto mit den Schülern ist er es, der sich unwohl in der ersten Reihe fühlt. Es geht doch nicht um ihn. Kreuzberg sieht sich eher als Netzwerker mit Niveau, Kontaktmanager und Menschenkenner. Einer, der es in kurzer Zeit schafft, dieses Pflänzchen „Vertrauen“ zu setzen und sich freut, wenn es wächst und Früchte trägt. Das Dreierteam Mandy Keune, Achim Wellenberg und Ralf Kreuzberg hat je vier Schüler betreut. „Jeder hat seine eigene Geschichte“, seine eigenen Probleme und seine eigene Persönlichkeit. „Und alle haben sie sich weiterentwickelt“, sagt Kreuzberg. Alle haben sie einen Sprung gemacht, Angstschwellen überwunden. Fester Händedruck. Augenkontakt. „Persönliche Verfestigung“, nennt Kreuzberg das. Jugendliche stehen auf Zerstreuung, bei ihm haben sie gelernt, sich zu konzentrieren.

„Wir haben Themen gesetzt, die Schüler haben sie verinnerlicht.“ Es habe Spaß gemacht, das zu sehen. Nicht „oberlehrerhaft“ sei er rangegangen, sondern mit offenen Ohren. „Viele Schüler haben sich gefreut, dass wir ihnen mal Zeit und Aufmerksamkeit schenken, ihnen überhaupt mal zugehört haben“, sagt Kreuzberg. „Natürlich wird hier nicht jeder Abitur machen“, aber, dass die kleinen Tipps so angenommen wurden, das sei schon großartig. Kreuzberg: „Ich bin sehr, sehr zufrieden.“

Wenn es zu „sehr, sehr zufrieden“ noch einen Superlativ gibt, versucht Schulleiter

Elmar Schebaum ihn zu finden: „Die Schüler fühlen sich ernst genommen und wertgeschätzt“, sagt er. Das Projekt habe mehr Türen geöffnet, sei „auf ganzer Linie gelungen“, so Schebaum. Neun der zwölf Teilnehmer hätten wohl die Chance, jetzt ihre Fachoberschulreife zu erlangen. Wenn die Lehrer ihm erzählten, dass mancher „wie ausgewechselt“ sei, dürfte er ins Grübeln kommen, wie begrenzt doch die Möglichkeiten seiner Schule sind.

Wie viel mehr man doch aus jedem einzelnen herauskitzeln könnte, wenn man nicht immer nur damit beschäftigt wäre, die Klassenclowns und Querschläger wieder einzufangen. „Unsere Schüler sind geprägt von ihren Eltern, ihrem Umfeld und dem, wie über sie geredet wird.“

Eine runde Sache

Hauptschüler, das ist eine Diagnose. Und keine gute. Fehlende Förderung zu Hause. Fehlendes Selbstbewusstsein. Fehlender Antrieb. Eine gesellschaftliche Ächtung in Zeiten, „in denen das Gymnasium mit 40 Prozent Anmeldequote die neue Hauptschule ist“, sagt der Gewerkschafter Schebaum. Auch durch mediale Berichterstattung sei das Verhältnis des Bürgertums zur Hauptschule unterkühlt. Dabei müsse es gerade in Zeiten des drohenden Fachkräftemangels und der demografischen Veränderung darum gehen, noch vorhandene Potenziale zu nutzen. Die Schüler müssen wieder brennen – für sich, ihr Können, ihre Rechte auf gute Arbeit.

Headhunter treffen Hauptschüler. Hauptschüler treffen Headhunter. Ein Projekt mit vielen Ecken und Kanten, ja. Aber eine runde Sache. Für alle.

Starkes Team

Ein ebenso starkes wie ungewöhnliches Team: Schüler, Lehrer, Headhunter – gemeinsam haben sie im vorigen Jahr viel auf die Beine gestellt an der Emscherschule Aplerbeck.

Das Projekt ist bundesweit einzigartig. Ein Experiment, Schulabschluss zwischen den Personalberatern von Heads ahead, der IHK zu Dortmund, der Handwerkskammer und der Arbeitsagentur. Sicher eine Initialzündung für weiteres Teamwork zwischen Wirtschaft und Schule. Die Headhunter wollten Schülern zeigen, wohin der (Berufs-)Weg führen kann, wenn sie ihn nur konsequent verfolgen.

Geboren wurde die Idee bei der Diskussionsrunde „Klartext“ der Westfälischen Rundschau „Wir hoffen auf Nachahmer. Jeder, der Schülern helfen will, ist eingeladen. Es lohnt sich, mit den Schülern zu arbeiten“, sagt Headhunterin Mandy Keune.